

jungen Mädchen zum „Gute Nachtgruß“ die Hand reichte, da fühlte sie dessen Lippen mit solch warmem Kuß auf ihren Fingern, daß sie noch im Fortgehen gerührt vor sich hinhurmelte:

„Ist doch ein liebes gutes Ding, diese Martha. Schade, daß sie von der Mutter so übertrieben einfach erzogen wird!“

## Vierzehntes Kapitel.

### Heimkehr.

Als Martha in den dunklen Flur des großen, steingepflasterten Hausflurs trat, aus dem ihr eine dumpfe, feuchte Luft entgegenströmte, fühlte sie ihr Herz von einer eigentümlichen Empfindung ergriffen. Der Unterschied zwischen dem Glanz und Duft, welcher sie noch kurz vorher umflossen und dieser dunklen Dede hier, war zu groß. Doch da leuchtete schon wie ein kleines Sternchen zitternder Lichtschein auf, er kam näher die alte Holztreppe herunter, die kalte Steinmauer erhielt einen goldnen Schein.

„Wie, Mütterchen, du bist noch wach und kommst mir entgegen?“ rief Martha freudig überrascht, als das sanfte Antlitz der Mutter aus dem Dunkel vor ihr auftauchte.

„Gewiß, mein Herzenskind, ich werde doch nicht schlafen, wenn ich dich fern weiß. Komm mir rasch herauf ins warme Stübchen, ich hab es dir recht behaglich gemacht.“

Gewiß sah es behaglich aus in der ärmlichen Behausung, welche Martha am Arm der Mutter betrat. Ihr war, als sei sie lange Zeit fort gewesen, so viel hatte sie inzwischen an neuen, schönen Bildern in sich aufgenommen. Einen Augenblick stand sie betroffen unter der Türe still, so eng war ihr der Raum noch niemals erschienen, dann aber, als sie den Tisch so zierlich gedeckt erblickte, ein Lieblingsgericht aufgestellt, und im Schein der Lampe